

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1919)
Heft: 5

Artikel: Aufruf des Internationalen Friedensbureaus an die Pariser Friedenskonferenz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803164>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Friede

Monatsschrift für Friedens- u. Schiedsgerichtsbewegung

Offizielles Vereinsorgan der Schweizerischen Friedensgesellschaft

Abonnementspreis per Jahr: In- und Ausland Fr. 2. 50 (für Mitglieder und Nichtmitglieder); nicht bei der Post abonniert nach dem Ausland Fr. 3. 50 per Jahr. — **Inserate** per einspalt. 3,5 cm. breite Petitzeile 30 Cts., für Jahresaufträge nach Uebereinkunft. — Das Blatt erscheint am 20. jeden Monats. — **Redaktion:** Für das Zentralkomitee der Schweizerischen Friedensgesellschaft, R. Geering-Christ, „Im Wiesengrund“, Bottmingermühle bei Basel. Redaktionelle Einsendungen sind an letztere Adresse zu richten.

Annoncen werden entgegengenommen von der **Buchdruckerei G. Krebs**, Fischmarkt 1, Basel, sowie von sämtlichen Annoncenbureaux.

Inhalt: Motto. — Aufruf des Internationalen Friedensbureaus an die Pariser Friedenskonferenz. — Freiheit! Friede? — Raum für die neue Zeit! — Reflexionen. — Schweizerische Friedensgesellschaft. — Literatur. — Erklärung. — Inserate.

MOTTO: Der Friede allein kann die Freiheit dauerhaft, die Gleichheit gerecht, die Brüderlichkeit fruchtbringend gestalten.

E. de Girardin.

Aufruf

des Internationalen Friedensbureaus an die Pariser Friedenskonferenz.

Das geschäftsführende Komitee, das letzthin in Paris tagte, richtete folgenden Aufruf an die Friedenskonferenz:

Wenn der von der Pariser Friedenskonferenz entworfene Völkerbundvertrag vor dem Kriege zustande gekommen wäre, hätte er in unseren Augen einen ausserordentlichen Fortschritt bedeutet. Heute müssen wir aber zu diesem Projekt vor aller Welt folgendes Bekenntnis ablegen:

Durch eine solche Organisation wird der Demokratie, trotz ihrem Siege über den Imperialismus, keineswegs die Verwirklichung der ihr zukommenden, ja nicht einmal der ihr in Aussicht gestellten Ansprüche gewährleistet werden, wenigstens nicht unter den gegenwärtigen Verhältnissen.

Ganze Völkerschaften haben ihr ganzes Leben und Sein auf das Spiel gesetzt, damit der mörderische, verheerende, verfluchte Krieg für die Zukunft zu einer Unmöglichkeit werde, damit die Gerechtigkeit und die Freiheit fürderhin allen zuteil werde, damit das Zeitalter der allgemeinen Abrüstung heranbreche, damit durch internationale, gegenseitige Verpflichtungen das Wohl der ganzen Menschheit verbürgt werde.

Seit mehr als einem Jahrhundert haben diejenigen, die den gesunden reformatorischen Bestrebungen der Menschheit zum Siege zu verhelfen bestrebt waren, mit lauter Stimme verkündet und bewiesen, dass für jede Nation als solche als erste Bedingung zur Erreichung eines solchen Zieles eine freie demokratische Regierungsform unerlässlich sei und für die Gesamtheit der Nationen ein Völker-

bund mit gesetzgebender, vollziehender und richterlicher Gewalt, wie sie jeder organisierten Gemeinschaft zukommt, und zwar durch des Volkes Willen.

Wir können nur bedauern, dass die Regierungen nicht den Willen oder Mut hatten die Initiative zu einer solchen Völkergemeinschaft zu ergreifen. Die weitsichtigen und ihrer Verantwortung bewussten Bürger aller Länder werden nichtsdestoweniger unverzüglich die Wahl einer konstituierenden Versammlung vorbereiten, welche den Ausfluss des allgemeinen Volkswillens darstellen und dazu berufen sein wird, den Grundstein zu legen für das Gebäude des zukünftigen Völkerbundes.

Indessen ist es die gebieterische Pflicht der Regierenden, welche sich der Aufgabe unterzogen haben, eine Gesellschaft der Nationen in ihren ersten Anfängen ins Leben zu rufen, dafür zu sorgen, dass ihr Werk ohne Verzug Lebenskraft, Einfluss und die Möglichkeit eines weiteren Ausbaus erlange und für die internationale Gesellschaft der Demokratien die oberste Instanz darstelle.

Dieses Werk wird nicht lebensfähig sein, wenn es nicht sofort folgende Punkte verwirklicht:

Die gründliche Abschaffung aller Kriege von Volk gegen Volk und von Völkergruppe gegen Völkergruppe.

Die Organisation eines lückenlosen Systems von „Recht und Gerechtigkeit“, welches alle internationalen Streitigkeiten ohne Ausnahme zu schlichten vermag und welches das Verbrechen derjenigen, die den Krieg heraufbeschworen haben, zu bestrafen berufen ist.

Die Vollstreckung des definitiv gefällten Rechtsspruches im Auftrag der Gesellschaft der Nationen, falls diese nicht freiwillig erfolgt. Zu bemerken ist, dass diese Massregeln selbst als Zwangsmassnahmen keinen kriegerischen Charakter haben, sondern juristischer Natur sind.

Die Abschaffung der nationalen Armeen als solcher und die Bildung eines internationalen Machtkörpers, welcher die Nationen gegen die Verletzung ihrer Rechte sichert.

Die Gleichberechtigung aller Nationen.

Die Weltproduktion im Dienste der Menschheit, die Aufsicht über die gerechte Verteilung und Organisation ihres raschen und billigen Transportes.

Wenn die Friedenskonferenz diese Ziele nicht erreichen würde, würde sie die Erfüllung der Mission, der sie in der ernstesten Stunde der Weltgeschichte sich unterzogen hat, nicht vollbringen und hierdurch eine schwere Verantwortung der Zukunft gegenüber zu tragen haben.

Noch ist es Zeit, dies hohe Werk zu krönen!

Freiheit! Friede?

Welch ein grauschwarzes Gewimmel, diese kleinen Nationen hüben und drüben, nun die Freiheit an ihre Tür pochte! Das drängt ans Licht, wie ein Haufe zorniger Ameisen. Tschechen, Ruthenen, Ungarn, Polen, Slovenen, Rumänen, Serben und wie sie alle heissen! Alles drückt und drängt einander, überfordert sich wechselseitig, pöbelt und speit sich an, schreit und fuchtelt, greift sich an, packt sich, schüttelt und schlägt einander und gräbt die Zähne und die Nägel in das Fleisch des Nachbarn, der vielleicht gestern noch mit dem Gegner in derselben Drangsal schmachtete. Und ach, das kriecht doch wieder vor dem Mächtigen, schweifwedelnd, wenn es gilt eines Brockens habhaft zu werden, eines Brockens, den seinen Bewerbern gemeinhin bereits die Verwesung streitig macht, denn alles Eigentum, welches wir Menschen dem Rechte entwandten, wird uns zu einem Träger von Fäulnis und Gift, und wird uns krank machen oder töten. Wo ist der Göttliche, welcher in dieses Chaos Ordnung bringt, welcher entscheidet so muss es sein, und anders darf es nicht sein! Gewalt wird endlich auch hier den Schlichter machen, man wird den Knoten durchhauen!

Fürwahr, dem kaltblütigen Beobachter im Winkel dämmert die Wahrheit auf: Die kleinen Nationen sind nicht weniger schlimm als die grossen. Was wollen alle diese? Gross werden — auch sie! Alle schwärmen von Grösse: Gross Rumänien, Gross Serbien, Gross Polen! — Diese Schwärmerei ist echt. — Warum gross? Ein grosser Löwe hat einen grossen Rachen, so denkt man, und ein grosser Tiger auch. Um den Rachen geht es mit seinen vielen und starken Zähnen. Das ist der Preis ihres Ringens. Wo ist der Göttliche, welcher Recht und Ordnung in dieses Pandämonium bringt, der Retter und Erlöser mit scharfem Auge, starkem Arme und reiner Hand? Wer ist würdig, Wage und Schwert zu nehmen, und zu wägen und zu schneiden, denn geschnitten muss hier werden? —

Wie lange sehnten wir uns nach der Freiheit, nicht für uns in der Schweiz, denn wir haben so ziemlich, was wir brauchen, aber für die da draussen, welche sich samt und sonders lange unter fremden

Fäusten bogen. Das müsste einst ein Morgen werden, feierlich, schön und hehr, so dachten wir. Die Freiheit kam, auf einmal war sie da, schnell stieg sie herab auf Europas Felder unter Paukenwirbel und Horngeschmetter, und was hat sie gebracht? Einen Korb mit Krebsen und Hummern hat sie über den Weg geschüttet. Überall kriecht, krabbelt und kriebelt es nun durcheinander, bäumt sich schwerfällig auf, blinzelt aus kleinen zornigen Augen, und ungelenk schnappen und klappen die plumpen Scheren. Sagt, Ihr Schnappenden, wer hat euch zu dem gemacht, was ihr nun seid? War es eben die Knechtschaft, welcher ihr entrannet? Oder war's die Freiheit, die ihr gewannet? — Wo ist der Göttliche, welcher diesen kleinen Nationen ihre Bahnen baut und sie zwingt, dieselben auch zu wandeln, sie zwingt und doch nicht verletzt? Suchet, ihr werdet nicht finden! Keiner kann's, auch Wilson nicht. — Ss.

Raum für die neue Zeit!

Wir erleben seit beinahe 5 Jahren die grösste Menschheitsentehrung. Eine imperialistische Regierung erklärte den Krieg unter dem Vorwand der Verteidigung. Die Diplomaten in jedem Lande gaben sich Mühe, wie sie behaupteten, den Krieg zu vermeiden. Aber kein Staatsmann fand die rechte Formel, die Parole, um den Ausbruch der Katastrophe zu verhindern. Auf Seiten der Entente hiess es „Krieg für das Recht, — und die Gerechtigkeit“ —. Genau wie damals die Balkanverbündeten in den Krieg zogen mit dem Ruf der alten Kreuzfahrer: Das Kreuz gegen den Halbmond! In Wahrheit frug keiner nach dem Kreuz — vom Halbmond wollte sich jeder das beste Stück rauben. So war es, denn kaum lag der Halbmond am Boden, begannen die edlen Kreuzritter sich um die Beute zu raufen. Nun hiess es Kreuz gegen Kreuz und mit ungeschwächter Kampflust fielen sie übereinander her. Amerika beteiligte sich am Weltkrieg um einen Verständigungsfrieden zu erzielen, gestützt auf ein noch unklares Programm von 14 Punkten. Kurz, dieser Krieg soll der letzte sein. Ist das am Ende der Grund, dass er mit solcher Härte und raffinierter Grausamkeit geführt wurde, wie er seinesgleichen nicht hat in der blutigen Geschichte unserer Zivilisation? Die Zentralmächte erklärten sich einverstanden mit dem Friedensprogramm der Bolschewisten. Brest-Litowsk und Bukarest waren die Folgen. Nun, da sich das Blatt gewendet, diktiert Paris. Und die demokratische Allianz, die in der Mehrheit aus Monarchien besteht, ist im Begriff uns einen Friedensvertrag zu präparieren, der die Friedensabmachungen von Ryswyck, von Wien und Berlin weit in den Schatten stellen wird. Napoleon ist ein kleiner Junge neben Foch, Metternich und Talleyrand sind Novizen im Vergleich zu Clemenceau,